Aus dem Wunderland der Ameisen : Völkerkrieg im Kleinen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1948)**

Heft 16

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925670

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tapfer, doch Else wollte nichts mit dem groben Gesellen zu schaffen haben und entfloh heulend.

In diesem Geschichtlein sind viele Tiernamen versteckt. Wer findet sie heraus? Lösungen bis spätestens 15. September an Herrn Gfeller, Sonnmattweg 3, Münsingen, Kt. Bern. Fünf kleine Preise sind für die besten Lösungen bestimmt. Sie werden nötigenfalls ausgelost.

Eine Knacknuß für gute Rechner

Die Insassen einer Taubstummenanstalt fahren mit zwei Alpencars in die Berge. Es sind im ganzen 86 Personen, 42 Kinder mehr als Erwachsene und 6 Frauen mehr als Männer. Wie viele Kinder, Frauen und Männer waren es? Eingesandt von Sr. Fl., in B.

Aus dem Wunderland der Ameisen

Völkerkrieg im Kleinen

Jedes Ameisenvolk beherrscht außer dem eigenen Nest auch die nächste Umgebung. Es betrachtet die Pflanzen und den Boden ringsum als sein Eigentum. Hier finden seine Arbeiter das nötige Futter. Hier ist ihr Jagdgebiet. Hier melken sie ihre «Milchkühe». Und hier dulden sie keine Fremden, die ihnen die Honigtröpfchen stibitzen könnten.

Sobald ein Eindringling das Nestgebiet betritt, gibt es Balgereien. Doch nicht irgendwelche Tiere bedrohen die Ameisen am meisten. Nein, ihre grimmigsten Feinde sind Ameisen. Und gewöhnlich sind es die «lieben» Nachbarn und Verwandten. Die Ameisen haben es also wie viele Menschen: Sie holen sich gern, was den andern gehört. Doch wehe, wenn ein Nachbar es wagt, auf dem eigenen Nestplatz zu ernten und zu plündern!

Ameisen erkennen einander am Geruch. Ihre Einstellung zu fremden Ameisen ist einfach. Sie lautet: Wer anders riecht als die Nestgenossen, ist ein Feind. Wenn Ameisen fern vom heimatlichen Bau Artgenossen aus fremden Nestern begegnen, so weichen sie ihnen ängstlich aus oder gehen gleichgültig an ihnen vorüber. Erst in der Nähe des eigenen Nestes werden sie angriffig.

Die Ameisen sind die einzigen Insekten, die in Heerscharen ausziehen und Angriffskriege führen. Es gibt unter ihnen tapfere und feige, listige und draufgängerische, grausame und ritterliche Völker. Unsere Waldameisen zum Beispiel ziehen recht oft gegeneinander ins Feld. Ihren Schlachten zuzuschauen, ist eines der fesselndsten Naturschauspiele. Da gibt es kleine Vorpostengefechte, dann wieder stundenlange, er-

bitterte Massenkämpfe. Auch Belagerungen, Sturmangriffe, geschickte Umgehungen und Umzingelungen kommen vor.

Je wärmer es ist, um so wütender kämpfen die Ameisen. Natürlich spielt die Stärke der Heere auch eine Rolle. Wie bei den Menschen, sind die einzelnen Ameisen um so mutiger, je zahlreicher die eigenen Scharen sind. Fast bedrückend wirkt es, daß gerade die höchststehenden Ameisen am häufigsten zu Raubzügen und Ueberfällen neigen.

Wenn sich ein feindliches Heer einem Nest nähert, eilen einige Torwächter in das Innere. Sie teilen den Ueberfall ihren Kameraden durch aufgeregte Fühlerschläge mit. Die Kunde wird sofort weitergegeben. Und in kürzester Zeit ist das ganze Volk von der drohenden Gefahr unterrichtet.

Die Gefahren werden auch durch Töne gemeldet. Es gibt Ameisen, die mit dem Körper schnell hintereinander auf den Boden oder an die Nestwände klopfen. Es entsteht dann ein erstaunlich lautes Knarren. Andere können ein zirpendes Geräusch erzeugen. Sobald die Arbeiterinnen von der Gefahr wissen, bringen sie die Königinnen und die Brut in die Tiefe des Nestes in Sicherheit.

Viele Ameisen haben dicke Köpfe und mächtige Kinnbacken. Ein solcher Dickkopf nimmt einen kleineren Gegner einfach zwischen die Kiefer und zerdrückt ihn. Andere Ameisen haben Kiefer, die zu gewaltigen Zangen und Spießen umgewandelt sind. Sie zwicken und sägen ihren Gegnern die Köpfe ab oder durchstechen ihnen das Gehirn.

Die gefährlichste Waffe der Ameisen ist der Giftstachel. Meist brauchen sie ihn wie die Bienen. Das heißt: sie stechen und lassen gleichzeitig einen kleinen Gifttropfen in die Wunde fließen. Bei den Waldameisen ist es anders. Diese beißen zuerst mit den Kiefern. Dann krümmen sie den Hinterleib und spritzen Gift in die Bißwunde. Es ist erstaunlich, mit welcher Kraft das geschieht. Wenn man an einem warmen Sommertag die Waldameisen beunruhigt, machen sie sich sofort kampfbereit. Sie krümmen ihre Leiber und lassen einen wahren Sprühregen aus ihren Giftdrüsen los, der meterweit reicht. Wenn wir uns über den Haufen beugen, spüren wir die Tröpfchen deutlich an den Händen und im Gesicht. Und wenn die Sonne günstig steht, kann man im Sprühregen sogar einen Regenbogen sehen.

Die Kämpfe dauern manchmal wochen- und monatelang. Sie hören meist erst mit der Besetzung des fremden Nestes auf. Oft aber bleibt es bei Teilerfolgen. Vielleicht gelingt es nur, einen Blattlausstrauch zu erobern. Auf dem gewonnenen Gebiet wird eine kleine Besatzung zurückgelassen, um den neuen Besitz zu sichern. Die Besiegten meiden fortan das verlorene Gebiet. Die Kämpfe flauen dann nach und nach ab.

Die Ameisenschlachten sind oft recht blutig. Doch werden die Feinde nicht samt und sonders getötet. Manche werden gefangengenommen und ins Nest geschleppt. Dort wartet ein trauriger Tod auf sie. Glied um Glied wird ihnen abgerissen. Man kann sich kaum eine langsamere und grausamere Hinrichtung denken.

Fortsetzung folgt

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Schöne Gärtnerin

Wie köstlich ist zu schauen
Dein Pflanzen und dein Bauen!
Dein Frohmut und dein Fleiß
Bringt dir gar schönen Preis.

Die Bäum' sich zu dir neigen
Mit duftbeladnen Zweigen;
Gemüs' und Blumen blühn,
Belohnen dein Bemühn.

Und wenn die Sonn' erstrahlet,
Dein Antlitz lieblich malet,
Es rosenrot erglüht,
Bist du die schönste Blüt'.

Tret' ich in deinen Garten,
So kann ich's kaum erwarten,
Zu schaun dein liebes Bild,
So gütig, zart und mild.

Kunstmaler G. Goerg in Genf, der Dichter dieser Verse, ist seit einiger Zeit schwer augenkrank. Wir wünschen ihm von Herzen baldige Genesung.

Personalnachrichten

Bern. Vorbildliche Treue. Am 1. Juli waren dreißig Jahre vergangen, seit Herr *Rudolf Meerstetter* bei Herrn Schneidermeister Dreyer in Lyß eingetreten ist. Herr Rudolf Meerstetter kam damals aus dem Trubschachen. Er war ein Bauernschneider und kannte die feinere Arbeit noch nicht. Er war aber ein aufgeweckter und fleißiger Arbeiter. Herr Dreyer ließ ihn an verschiedenen Zuschneide- und anderen Kursen teilnehmen. Heute ist Herr Meerstetter ein flotter Herrenschneider. Herr